

Zeitschrift: Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz
Herausgeber: Autorinnen und Autoren für Architektur
Band: - (2016)
Heft: 37

Artikel: Heimat, Lesbarkeit, Charakteristik
Autor: Rosσμαier, Lando
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-685497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«... erwachsen nach dem sanften Gesetz vom stillen Weben und Wachsen, in dem allein das Dauernde und Erhaltende beschlossen.»

*«Das sanfte Gesetz in der Kunst» von Paul Schmitthenner,
Rede anlässlich der Verleihung des Erwin von Steinbach Preises, 1941*

Heimat, Lesbarkeit, Charakteristik

von Lando Rosσμαier

Heimat. Heimat ist eine Beziehungsfrage. Ein Entscheid. Vielleicht für manche auch ein Hineingeborenwerden, Prägung, Sozialisierung und Herkunft. Für mich, als Bayer, aus dem tiefsten Niederbayern, bei Passau, jemand der seit gut 20 Jahren unterwegs und nicht mehr zu Hause ist, für jemand, der sich nun als Glarner fühlt, bedeutet Heimat auch, sich zu entscheiden, eine Art Zuständigkeit und Fürsorge zuzulassen, zu erkennen wie gerne man in diesem Landstrich lebt, wie wichtig er einem wird. Ich denke also, Heimat stellt sich erst nach längerer Zeit ein, wenn man genug an einem Ort erlebt hat, eine Beziehung dazu aufgebaut hat, genug Positives an dem Ort erlebt hat. So kann einem ein Ort zur Heimat werden, so wie manche auch sagen, dass ihnen ein Mensch zur Heimat wurde.

Rem Koolhaas, glaube ich, schrieb einmal, Flughäfen seien seine Heimat. Das passt. Es schmälert den Heimatbegriff nicht, sondern sagt mehr über die Lebenswelten eines Vielreisenden. Vielleicht ist der Vergleich riskant, aber ich denke, man verliebt sich in Menschen wie in Orte. Es gibt Orte, die es eher zulassen, sich zu verlieben. Man verliebt sich eher in Charakteristisches, Einzigartiges, Authentisches. Für mich ist das als Architekt sehr interessant. Kann ich Heimat bauen, kann ich Charakteristisches, Einzigartiges, Authentisches entwerfen?

Ich weiss nicht, ob es mir gelingt. Ich konnte es noch nicht beweisen. Meine Bauten sind erst am Entstehen, aber ich hatte etwas Zeit darüber nachzudenken. Die Erkenntnis ist eine einfache, nur nicht einfach umzusetzen, weil ich sehr genau hinhören, hinschauen muss, um überhaupt zu verstehen, was die Frage ist, um dann antworten zu können. Es ist gar nicht so wichtig, was mir gefällt, was ich mag. Ich möchte nie meine eigenen Ideen darüber stülpen, oktroyieren. Viel wichtiger erscheint mir zu spüren, welche Qualitäten vorhanden sind, welche ich herauschälen kann, welche ich entwickeln und entwerfen kann. Was will dieser Ort sein. So denke ich das Wort «entwerfen» wirklich verstanden zu haben.

Ich empfinde den Prozess, als hätte ich ein Kind vor mir. Ich versuche nicht, meine Vorstellungen und Idee zu oktroyieren, sondern nur sanft und bestimmt zugleich zu lenken, bestehende Qualitäten zu unterstützen, zu entwickeln. Das Kind soll das werden, was es sein und werden will. Genauso entstehen auch Orte, die das werden sollen, was in ihnen bereits angelegt ist. Sie werden ganz von selbst einzigartig und besonders. Orte, in die man sich verliebt. Orte, die einem, wenn man es denn zulässt, Heimat werden können.

*Seite 15: «Frohsinn» – Mehrfamilienhaus in Unterägeri
Doppelseite 16/17: Neues Ensemble am Kolinplatz, Zug*



